



Wettkbild (M).

Generaloberst von Seede 70 Jahre alt  
Am 22. April feiert Generaloberst Hans von Seede seinen  
70. Geburtstag.

## General von Seede

Zu seinem 70. Geburtstag am 22. April  
Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Die Ruhmesstage des märkischen Korps im Anfang des Krieges sind mit seinem Namen verknüpft: die Grenzschutzaktionen, die Marne-Schlacht und vor allem die Sturmzüge von Soissons, für die er im Verein mit seinem Kommandierenden General, General der Infanterie von Lothow, die Besatzungsgrundlagen schuf. Im Frühjahr 1915 trat er als Chef des Stabes zur 11. Armee des Generalfeldmarschalls von Madensen. Ihr siegreicher Durchbruch durch die Russenfront bei Gorlice, ihr mitreißender Vormarsch durch Galizien, die Einnahme von Przemyśl, Lemberg und Brest-Litowka machten seinen Namen der großen Öffentlichkeit bekannt. Madensen und Seede gehören zu der Reihe großer Feldherrnpaare, bei denen sich wie bei Blücher und Gneisenau, Hindenburg und Ludendorff, Feldherr und Berater auf das Glückste ergänzen: Madensen, der Feuergeist, das leuchtende Fanal, das Führer und Truppe mit seinem Siegeswillen durchglühte, Seede, der kühl überlegende, scharf denkende und klar befehlende Generalstabler, der in nie ermüdender Arbeitskraft die strategische und taktische Lage meisterte, die Truppe umsorgte. Sein weltmännisches Auftreten, sein politischer Takt ließen ihn in den letzten Kriegsjahren zum berufenen Mittler zwischen den Heeren der Mittelmächte werden. Als Heeresgruppenchef hat er dem Erzherzog Karl, dem späteren letzten Kaiser der Donaumonarchie, und als Berater der türkischen Regierung nahe gestanden.

Das Reichsheer sah ihn zunächst als Chef des Truppenamtes und von 1920 bis 1926 als Chef der Heeresleitung. Es ist falsch, wie es so oft geschieht, ihn als Gründer des Reichsheeres zu bezeichnen. Dieses Verdienst gebührt in erster Linie dem General der Infanterie Reinhardt. Aber General von Seede ist ihm in den beiden Sturmjahren 1919/20 getreuester und stärkster Mitarbeiter gewesen. Als General Reinhardt im Gefolge des Kapp-Putsch zurücktreten mußte, nahm General von Seede die verwirrten Fäden in seine geschickten Hände, beruhigte die erregten Gemüter und lenkte den Wagen des Reichsheeres in geordnete Bahnen. Klug hielt er das ihm anvertraute Instrument aus dem Parteigezänk jener Lage heraus und wußte es dennoch unmerklich zum Schwerpunkt der staatlichen Macht werden zu lassen, mit dessen gewichtiger Stimme jeder zünftige Politiker des Zwischenreiches zu rechnen hatte.

Seine Haupt Sorge aber galt dem inneren Ausbau des Heeres. Mancher Widerstand war zu überwinden. In der Stille wuchs so das Reichsheer zu dem Instrument, das der Stolz aller wahren Vaterlandsfreunde in Deutschland wurde und auf das das Ausland mit Achtung sah. Das Heer des neuen Reiches baut auf den Quadern auf, die General von Seede „mit kühlem Kopf, aber warmem Herzen“ gefügt hat. Die Geschichte wird ihn unter die großen Gestalten deutscher Wehrkraft einreihen und die alten und jungen Soldaten werden seiner voll Dankbarkeit an seinem 70. Geburtstag gedenken in der Hoffnung, noch manches anregende und fördernde Wort aus seinem Munde zu vernehmen.

## England im französischen Schlepptau

England und der Völkerbund haben abermals eine Schlacht verloren. Die erste Niederlage brachte ihnen Marschall Badoglio bei, als er die abessinischen Truppen am Abhangisse schlug und die italienische Trifolore am Ufer des Tanajees und an der Südgrenze aufplante. Jetzt ist Frankreich, den Worten seiner Staatsmänner nach, der besorgte Hüter des Völkerbunds, der Sieger über den Völkerbund und damit über England, das seine ganze Politik auf das Funktionieren des Genfer Apparats abgestellt hatte.

Herr Eden war nach Genf gefahren, um entweder im Vermittlungswege über den Dreizehnerauschuss oder durch Sanktionszwang mit Hilfe des Achtzehnerauschusses in Abessinien Frieden zu stiften, und zwar einen Frieden, der den englischen Interessen in Ostafrika und in den östlichen Meeren gerecht wurde. Der Dreizehnerauschuss hat sich vergeblich bemüht, die beiden Gegner Italien und Abessinien an den Verhandlungstisch zu bringen. Was Mussolini als Voraussetzung für ein Friedensgespräch bezeichnete, lehnte der Vertreter des Regens strikt ab und fand damit den Beifall der englischen öffentlichen Meinung, mehr oder weniger deutlich ausgesprochen auch von der Regierung.

Und nun hätte nach dem in London entworfenen Programm der Achtzehnerauschuss zusammenzutreten und über die Verschärfung und Erweiterung der Sanktionen gegen Italien beschließen sollen. Er wird zunächst kaum zusammentreten, sondern der Völkerbundsrat wird die ganze Angelegenheit wieder an sich ziehen und — voraussichtlich — bis Mitte Mai vertagen. In Frankreich finden am 11. Mai die Kammerwahlen statt und vorher will die Regierung unter keinen Umständen den ostienen Bruch mit Italien, der die unvermeidliche Folge wäre, wenn Frankreich einem neuen Sanktionsbeschluss in Genf zustimmt oder ihn auch nur zuläßt. Um ihn zu vermeiden, lautet Paris auch vor der größten Inkonsequenz nicht zurück. Es gibt Völkerbundsgrundsätze preis, um den „Völkerbund“ zu retten, den es meint, wenn es von der europäischen Solidarität und dem europäischen Kollektivsystem spricht. Diese Solidarität ist im französischen Sprachgebrauch immer eine Solidarität gegen Deutschland. Die großen Pariser Zeitungen haben eine geräuschvolle Begleitmusik zu den Unterhaltungen geführt, die Paul-Boncour in Genf mit Eden hatte und in denen der französische Vertreter den englischen Außenminister überzeugte, daß ein Beschluß gegen Italien zur Zeit nicht gefaßt werden dürfe. Warum nicht? Der „Temps“ bezeichnet die „deutsche Gefahr“ als näherliegend. Auf dieses Phantomb der französischen Politik, die Völkerbundsfront auszuriichten, ist die ganze Sorge der französischen Regierung, und Herr Eden, der eben noch in London die Ansetzung der von Frankreich mit dem gleichen Ziel gewünschten Brüsseler Vorarbeitskonferenz verhindert, gibt in Genf nach und läßt sein italienisches Konzept unter den Tisch fallen.

## Entschliebung zum Abessinien-Streit

Neuer Appell an Italien

Genf, 21. April. Der Völkerbundsrat hat am Montag um 22 Uhr in öffentlicher Sitzung die Aussprache über den italienisch-abessinischen Streit beendet, und zwar mit der Annahme einer Entschliebung:

„Der Rat bedauert, daß, wie aus den vom Vorsitzenden des Dreizehner-Auschusses und vom Generalsekretär eingeholten Erklärungen hervorgeht, der Versöhnungsversuch des Dreizehner-Auschusses gemäß dem an die beiden Parteien gerichteten Appell nicht zum Ziele geführt hat. Der Rat

## Kurze Tagesübersicht

Am Dienstag wurden durch Generaloberst Göring der jungen deutschen Luftwaffe die neuen Feldzeichen übergeben und die Fahnenjunter vereidigt; anschließend fand eine Fliegerparade statt.

Der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Womberg hat an die Wehrmacht einen Erlass gerichtet, in dem er des 200. Todestages des Prinz Eugen, des edlen Ritters gedenkt.

Das Plasko des Völkerbunds im Abessinienkonflikt wird von der Pariser Presse mit sichtlichem Erstaunen zugestanden, in England ist man von Genf enttäuscht.

Auch der Achtzehner-Auschuss des Völkerbunds, der für die Sanktionsfrage zuständig ist, hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die blutigen Krawallen in Palästina gehen weiter. In Jaffa soll es 19 Tote und 130 Verletzte gegeben haben. Die Kommunisten nützen die Lage aus.

bedauert, daß unter diesen Umständen die Einstellung der Feindseligkeiten nicht herbeigeführt werden konnte und daß der Krieg unter Bedingungen weiter geht, von denen festgestellt wurde, daß sie paktwidrig sind und die Voraussetzung, die Erfüllung von Verpflichtungen, wie sie in diesem Falle vom Pakt für die Völkerbundsmitglieder vorgehoben sind, nicht bilden. Er richtet an Italien noch einmal einen feierlichen Appell, damit es unter den gegenwärtigen Umständen, die die Zusammenarbeit aller Nationen erfordern, bei der Lösung seines Konfliktes mit Abessinien den Geist walten läßt, den der Völkerbund von einem Verbindungsmittler und ständigen Ratemittglied erwartet.

Der Rat erinnert daran, daß Italien und Abessinien durch das Protokoll vom 17. Juni 1925 über die Verwendung von Stief-, Gift- und ähnlichen Gasen und durch die Abkommen über die Kriegsführung, an denen diese beiden Staaten beteiligt sind, gebunden sind, und weist auf die Wichtigkeit hin, die diesen Akten durch alle vertragsschließenden Staaten zuerkannt worden ist.

Gegen die Entschliebung stimmte der Vertreter Italiens, dessen Ablehnung jedoch auf Grund der Sanktion bei der Berechnung der Einstimmigkeit nicht in Betracht kommt.

Der Vertreter Ecuador's machte den Vorbehalt, daß sein Land an der kürzlich beschlossenen Aufhebung der Sühnmaßnahmen festhalte.

Zum Schluß bemängelte der Vertreter Abessinien's, in der Entschliebung komme nicht klar genug zum Ausdruck, daß Italien einen Vernichtungszug gegen Abessinien führe. Wenn der Rat das gefaßt habe, dann schaffe er einen gefährlichen Präzedenzfall.

## Englisches Echo zur Ratsitzung

London, 21. April. Der „Daily Telegraph“ glaubt, daß die Franzosen ihre Einstellung im letzten Augenblick geändert hätten, nachdem es klar geworden sei, daß die britische Politik gegenüber Italien fest bleibe. Das Blatt preist die Rede Edens und seine eindrucksvolle Erklärung über die britische Politik. Die gegenwärtige Krise sei die Prüfungstunde für die Grundzüge der kollektiven Maßnahmen.

Der Genfer „Times“-Berichterstatter sagt, die Aussprache schien sich in Allgemeinheiten zu verlieren, nachdem der britische Außenminister in seiner Rede einen Beitrag geleistet habe, der so konstruktiv war, wie unter den obwaltenden Umständen möglich. Die „Times“ ist sehr zufrieden mit der großen Rede Edens in Genf. Man dürfe nie vergessen, daß die von Eden dargelegten Grundzüge der englischen Außenpolitik nicht nur von der großen Mehrheit des englischen Volkes, sondern auch von allen britischen Dominien unterstützt würden.

Bernon Bartlett schreibt in seinem Bericht aus Genf an „News Chronicle“, die Ratsitzung sei die tragischste gewesen, die er erlebt habe. Der Appell Abessinien's sei von den Ratsmitgliedern übergangen worden, als ob er überhaupt gar nicht gemacht worden sei. Bartlett vertritt die Auffassung, daß die Montags-Sitzung die künftige Entwicklung Europas ernstlich verändern werde. Man könne voraussagen, daß die Politik der Kleinen Entente als Ergebnis dieser Ratsitzung sich von Frankreich abwenden werde. Vielleicht werde das sogar schon bei der nächsten Zusammenkunft der Balkanstaaten am 5. Mai in Belgrad in Erscheinung treten. Ein gutes Ergebnis habe die Montags-Sitzung gehabt, nämlich die allgemeine Entrüstung über den Zynismus in der Rede Paul Boncour's.

## Paris zur Ratsentschliebung

Paris, 21. April. Die Genfer Entschliebung im italienisch-abessinischen Streitfall wird allgemein als der Ausdruck des Misserfolges der Versöhnungsbemühungen bezeichnet und dementsprechend gewertet. Die Blätter sind zum Teil der Ansicht, daß der Völkerbund wieder einmal seine Unfähigkeit gezeigt habe, den Krieg zu verhindern, und daß eine grundlegende Reform deshalb notwendiger sei als je. Darüber hinaus ist man jedoch grundsätzlich mit dem Ausgang der Beratungen zufrieden, weil eine Verschärfung der Sühnmaßnahmen gegen Italien vermieden worden ist. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ erklärt, der Völkerbund habe seine Machtlosigkeit festgestellt, den italienisch-abessinischen Streitfall beizulegen. Die Entschliebung bedeute, daß die Lage unverändert bleibe. „Petit Journal“ sagt, das einzige Verdienst der Ratsitzung am Montag bestehe darin, daß ein endgültiger Bruch zwischen Italien und dem Völkerbund verhindert worden sei. Das „Deuore“ zieht die Schlussfolgerung, daß eine kollektive Sicherheit so lange nicht bestehen könne, wie die gegenseitigen Selbstansprüche nicht auf alle Länder ausgedehnt würden. Der „Jour“ sagt, nach dem Eingeständnis der Machtlosigkeit verliere der Völkerbund, nur noch nach außen hin die Form zu wahren. Der „Figaro“ ist mit dem Ausgang der Tagung zufrieden, den er als den Triumph der Vernunft bezeichnet. Man habe zum erstenmal Abessinien zu verstehen gegeben, daß es nicht zu stark auf ein Eingreifen des Völkerbunds rechnen dürfe.

## Der Treueid auf den Führer

Vereidigung der 760 000 Amtswalter

Den Abschluß und zugleich den Höhepunkt der großen Vereidigungen am Geburtstag des Führers bildete in München

am Abend die feierliche Vereidigung der politischen Leiter, der Gauleiter, der SA-Führer und SS-Führerinnen auf dem königlichen Platz. Stunde und Stätte des Aktes machten ihn zu einer Kundgebung von unerhörter Eindringlichkeit, zu einem Gelübnis, stets im Geiste des Mannes zu leben, dessen Geburtstag sich heute symbolhaft aus dem Alltag herausgehoben hat und der aufs neue zu einem Tag der Gemeinschaft und Einheit zwischen Volk und Führung geworden ist, aber auch zu einem Gelübnis, nach dem Vorbild jener Männer zu leben, deren eherner Sarkophag als ewige Mahnung und Erinnerung Zeugen des Schwures waren. Atemlose Stille lag auf dem weiten Platz, als Staatsminister Adolf Wagner den ersten Gruß dem Führer entbot. Auf ein kurzes Kommando standen die 12 000 Amtsleiter still und, von Fanfaren und Trommelwirbel empfangen, betrat der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, mit seiner Begleitung den Platz. Reichsausbildungsleiter Gohdes meldete 761 002 Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen im ganzen Reich zur Vereidigung auf den Führer angetreten, unter ihnen 126 475 politische Leiter, 546 108 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Bewegung und 91 119 Führer und Führerinnen der SA, und des SS. Dann neigten sich die 300 Fahnen. Einen Augenblick gedachten die Tausende der Toten der Bewegung. Anschließend hielt

der Stellvertreter des Führers

eine Rede, in der er u. a. betonte:

Deutsche Männer und Frauen! Deutsche Jungen und Mädchen! Ihr seid allerorts in Deutschland angetreten, den Schwur auf den Führer zu leisten. Ihr hier in München legt Euer Treuegelübnis ab auf dem königlichen Platz anlässlich der Gefallenen, die in ihren Ehrentempeln Wache halten am Braunen Haus. Wir denken in Ehrfurcht der Gefallenen vom 9. November, gedenken eines Horst Wessel, eines Herbert Korkus, eines Wilhelm Gustloff und all der vielen anderen, die ihr Leben ließen für Deutschland. Unser Trost ist die stolze Gewissheit: Sie starben nicht umsonst. Sie gingen in den Tod, auf daß Deutschland lebe. Und Deutschland lebt. Solange aber Deutschland lebt, lebt auch ihr Name fort in Deutschland.

Die Fahne hoch! Wir wenden unsere Gedanken dem Manne an seinem Geburtstag zu, der Symbol geworden ist für das Leben unseres Volkes, für seine Lebenskraft, für seinen Lebenswillen. Er ist zugleich zum Symbol geworden für den tiefinnerlichen Friedenswillen unseres Volkes. Unser Geburtstagswunsch ist, daß all sein rastloses Schaffen, all sein Sorgen um unser Volk auch künftig begleitet ist vom Segen Gottes und gelohnt wird durch immer neue Erfolge, daß insbesondere Erfolg haben möge sein Ringen um den Frieden. Unsere Wünsche für ihn sind damit Wünsche für unser Volk und für unsere Nation.

Jeder von euch, der nun durch seinen Eid hinzutritt zur Führerschaft Adolf Hitlers, sei sich bewußt: Nicht die Rechte sind das Wesentliche an eurem Amt, das Wesentliche sind die Pflichten. Die Rechte sollen nur dazu dienen, euch die Ausübung eurer Pflichten zu erleichtern. Nicht die Uniform und nicht die Abzeichen sind das Wesentliche, sondern wesentlich ist das Herz darinnen, wesentlich ist der Charakter. Nicht der Titel, nicht der Rang, nicht die Abzeichen schaffen euch die wahre Autorität, sondern eure Haltung und die Frucht eures Willens schafft euch die wahre Autorität. Die höchste Autorität, die je einer in Deutschland besaß, schuf sich ein Mann ohne jeden Titel, ohne jeden Rang, ein Mann im schlichten braunen Rock, ein Mann, der nur eines war und nur eines ist: Führer! Führer in seinem Wesen, Führer in seiner Haltung, Führer in seinem Verantwortungsbewußtsein, Führer in der Hingabe an sein Werk.

Jeder von euch soll Vorbild sein, wie einst Adolf Hitler Vorbild war und heute Vorbild ist. Jeder soll sich so halten und jeder soll so wirken, als hänge allein von ihm es ab, daß seine Gefolgschaft und alle die anderen Volksgenossen, vor deren Augen er wirkte, ihn so freudig folgen, wie einst die alten Kämpfer dem Führer folgten. Fühlt Euch nicht als Vorgesetzte, sondern als Vertrauensleute des Volkes. Der Führer hat nicht durch Befehle das Volk geeint und hinter sich gestellt, sondern durch das Vertrauen, das er sich schuf. Seht in jedem Volksgenossen zuerst den Arbeiter für unser Volk, den Beschützer des Volkes. Seht in jeder Volksgenossin zuerst die Mutter der Kinder unseres Volkes. Ihr sollt Diener sein dieses Volkes, so wie der Führer sich als erster Diener dieses Volkes fühlte, so wie der große König einst nichts anderes als erster Diener seines Volkes sein wollte. Bei Euch soll jeder Volksgenosse seine Sorgen ablegen können, bei Euch soll jeder Volksgenosse sich Rat suchen. In diesem Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Partei, zwischen Volk und Führung festigt sich die Geschlossenheit des Ganzen für alle Zeiten

und allen Stürmen zum Trotz. Aber vergeht über dem, was durch den Nationalsozialismus wurde, nicht, was Gutes vor dem war, was unsere Vorfahren schufen an Großen und Schönen! Habt Achtung vor der Tradition unseres Volkes! Besonders an Euch SA-Führern und SS-Führerinnen ist es, die Achtung vor dieser Tradition auf die Kommenden, auf die Jugend zu übertragen. In Städten und Dörfern, in Straßen und Plätzen, in unserem Boden, aber auch in Musik und Dichtung wie der Kunst lebt fort das Wirken der Väter und Vorväter — so wie in unserem Leben in jedem Jungen und in jedem Mädchen die Ahnen fortwirken. Habt Achtung und lecht Achtung vor dem vielen Großen, das wir der Vergangenheit verdanken und das der Achtung wert ist: Nur dann können wir auch von den Kommenden Achtung verlangen vor dem, was wir schufen und vor dem, was unsere Jugend schaffen wird. Der Nationalsozialismus wurzelt in seinem Volk und in der stolzen Vergangenheit dieses Volkes. Er ehrt bewußt die Tradition.

Der haderfüllte Gegner des Nationalsozialismus, der Bolschewismus, verneint die Werte der Vergangenheit, verachtet die Tradition. Der Bolschewismus ist die Wurzellosigkeit. Was wurzellos ist, ist nicht von Bestand. Die Völker, über die er sich ausbreitet, will er zum Absterben bringen — weil er sie entwurzelt. Wir wollen aber nicht, daß unser Volk absterbt und deshalb haben wir dafür gesorgt, daß der Bolschewismus nie wieder Fuß faßt in Deutschland. Die Sicherheit vor der geistigen Annexion durch den Bolschewismus ist die große geistige Erziehungsorganisation der Nation: die nationalsozialistische Bewegung.

Wir erneuern das Versprechen: Adolf Hitler, wir stehen zu dir immerdar, so wie du zu deinem Volk stehst immerdar! Dieses Volk wird zu dir stehen, zu dem, was du ihm gabst, noch in Hunderten von Jahren, so wie dein Geist und dein Werk fortwirken werden in unserem Volk durch Hunderte von Jahren.

Ihr aber, die ihr durch eure Eidesleistung eingereicht werden sollt in das Heer der politischen Kämpfer des Führers, prüft euch, ob ihr euch stark genug fühlt, den Eid auf Adolf Hitler in seinem Geiste zu halten. Kein Nachteil soll dem erwachsen, der nicht mit Schwört und dann offen und ehrlich sein Amt niederlegt, weil er sich für zu schwach hält. Wehe aber dem, der schwört und seinen Schwur nicht hält! Bedenkt euch nun: Wir kommen zum Eide. Ihr leistet ihn bei den Toten unserer Idee in den ehernen Sarkophagen der Ehrentempel. Sprecht ihr und in allen Ecken des deutschen Vaterlandes mir nach:

„Ich schwöre Adolf Hitler unerschütterliche Treue. Ich schwöre ihm und den Führern, die er mir bestimmt, unbedingten Gehorsam.“

Die Eidesleistung ist geschehen: Dem Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

### Gluckwünsche

#### ausländischer Staatsoberhäupter

Berlin, 21. April. Der Führer und Reichskanzler erhielt von König Eduard VIII. nachstehenden telegraphischen Glückwunsch:

„Mit Vergnügen benutze ich den Anlaß Ihres Geburtstages, Herr Reichskanzler, um Ihnen meine herzlichsten Grüße, verbunden mit meinen besten Wünschen für Ihr Glück und Wohlergehen zum Ausdruck zu bringen.“

Der Führer dankte mit folgendem Telegramm: „Eure Majestät bitte ich, den Ausdruck herzlichsten Dankes für die freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag und für Eurer Majestät Grüße, die ich aufrichtig erwidere, entgegenzunehmen zu wollen.“

Boris III., König der Bulgaren, sandte einen telegraphischen Glückwunsch, der wie folgt lautete:

„Anlässlich des heutigen Tages sende ich Ihnen, Herr Reichskanzler, meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche.“

Der Führer antwortete: „Eure Majestät bitte ich, meinen aufrichtigen Dank für die freundlichen Glück- und Segenswünsche zu meinem Geburtstage entgegenzunehmen.“

Ferner ging folgender Glückwunsch des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini ein: „Zu Ihrem heutigen Geburtstage empfangen Sie, Excellenz, meine besten Glückwünsche, die ich für Ihr Wohlergehen und das Ihres Landes zum Ausdruck bringe.“

Ihm dankte der Führer und Reichskanzler telegraphisch wie folgt: „Eurer Excellenz danke ich bestens für die freundlichen Wünsche, die Sie anlässlich meines Geburtstages für mich und Deutschland zum Ausdruck bringen und die ich aufrichtig erwidere.“

Außerdem erhielt der Führer von König Ferdinand von Bulgarien in Koburg sowie von zahlreichen früheren deutschen Bundesfürsten Glückwunschtelegramme, die er mit herzlichsten Dankworten telegraphisch erwiderte.

Der König von Italien sandte folgendes Telegramm an den Führer: „Es ist mir ein lebhaftes Bedürfnis, Eurer Excellenz zur Wiederkehr Ihres Geburtstages meine aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen.“

Der Führer antwortete: „Eurer Majestät danke ich aufrichtig für die mir zu meinem Geburtstag übermittelten freundlichen Glückwünsche.“

Dem Führer und Reichskanzler sind zu seinem Geburtstag von unzähligen Volksgenossen aus allen Ständen und Gauen des Reiches telegraphisch und brieflich Glückwünsche übermittelt worden, die besonders eindrucksvoll von der großen Liebe und Verehrung des Volkes zu Adolf Hitler zeugen. Auch die obersten Spitzen von Partei und Staat, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft haben telegraphisch ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht. Von den Reichsstatthaltern, Reichsministern, Reichsleitern und den Gauleitern sind dem Führer Telegramme zugegangen.

### Aufruf zum Dankopfer der Nation

Der Aufruf des Stabschefs hat folgenden Wortlaut:

Mit der überwältigenden Abstimmung vom 29. März 1936 hat unser Volk dem Führer nicht nur eine beispiellose Vertrauenskundgebung bereitet, sondern auch den Dank und die Liebe aller deutschen Herzen zum Ausdruck gebracht.

Ehre und Freiheit unseres Volkes sind wieder hergestellt. Damit hat auch der jahrelange Kampf der SA. seinen größten Sieg und seine schönste Erfüllung gefunden.

Das Errungene zu erhalten und stets aufs neue zu mehren, ist für alle Zukunft unter aller Aufgabe und führt alle Kämpfer im Geiste des Führers immer wieder zusammen.

So ruhe ich heute alle auf, die sich zu dieser Kampfgemeinschaft bekennen.

Alljährlich sollen sie am Geburtstage des Führers mit uns zeugen von unserer unlöslichen Verbundenheit und sich mit einem Dankopfer für den Führer in die Ehrenliste eintragen. Stets einigbereitet für den Führer, für die Partei, für Volk und Vaterland, wollen wir als ewige Hüter der nationalsozialistischen Weltanschauung für alle Zeiten zusammenstehen in dem einzigen Gedanken: Alles für Deutschland!

Mit diesem Geißel für unseren Führer soll zum Ausdruck kommen unsere Geschlossenheit und unser Wille, dem Führer und unserem Volke stets aufs neue zu dienen im alten Kampfgeist, immer wachsam und immer bereit. Heil Hitler!

gez. Luhe.

Die Urkunde, welche dem Führer vom Stabschef übergeben worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Mein Führer! Ihre Sturmabteilungen bitten Sie, mit dem heutigen Tage, der Sie vor 47 Jahren dem deutschen Volke gab, ein neues Opferwert beginnen und es Ihnen als Dankopfer der Nation bringen zu dürfen. Es soll alljährlich in Ihre Hände gelegt werden zur Schaffung neuer großer Kulturwerte, und von der besten Einfühlbereitschaft und ewigen Dankbarkeit des deutschen Volkes zeugen.

Als ersten Baustein zu einem Dankopfer der Nation will in diesem Jahre die SA. eine Siedlung für den deutschen Arbeiter schaffen; sie soll den Namen der SA. tragen und damit von Gefolgschaftstreue und Nationalsozialismus tünden.

Berlin, am 20. April 1936.

(gez.) Luhe.

### Dankfagung des Führers

Berlin, 21. April. „Zu meinem gestrigen Geburtstag sind mir von meinen Volksgenossen aus dem Inlande wie im Auslande Glückwünsche und Zeichen treuen Gedankens in so überwältigender Fülle zugegangen, daß es mir leider unmöglich ist, jedem einzelnen zu antworten. Ich muß daher diesen Weg wählen, um all denen zu danken, die meiner mit Glückwünschen gedacht haben; ich verbinde hiermit auch meinen Dank an die vielen Tausende, die gestern vor der Reichskanzlei und bei der Parade mir durch Zurufe ihre Treue und Verbundenheit zum Ausdruck brachten.“

(gez.) Adolf Hitler.“

## Der dicke Müller siedelt

47

Kochbuch von Otto

„Nanu,“ fragt Otto verwundert. „Kennen Sie mich denn?“

„Oh, sehr genau! Sie haben mich doch ein paarmal angeschaut! Sie kennen natürlich kleine Leute nicht, die die Kartoffeln zerlocken lassen!“

Jetzt weiß Otto Bescheid und er schlägt sich vor die Stirn.

„Ach, Sie sind's, die... Marie?“

„Ja! Küchenmädchen im Hotel Bristol!“

„Hein, daß Sie hier sind! Das freut mich! Aber was machen Sie denn hier? Haben Sie Ihre Stellung aufgegeben?“

„Nein, ich habe mich nur beurlauben lassen! Meine Schwester heiratet doch und da will ich ihr behilflich sein.“

„Ah... eine Hochzeit!“

„Ja,“ nimmt jetzt der Wille-Bauer das Wort und deswegen komme ich mit der Marie! Die hat mir erzählt, was für ein großer Koch Sie sind!“

„Na, na, übertreiben Sie nicht!“

„Doch Vater, Herr Otto Müller ist ein Genie in seinem Fach!“

„Und da wollte ich bei Ihnen anfragen — nicht für ungut — ob Sie nicht auf der Hochzeit die Küche überungut — ob Sie nicht auf der Hochzeit die Küche nehmen wollen. Wenn's keine Zumutung ist!“

Otto strahlt vor Freude über das ganze Gesicht.

„Aber mit Vergnügen, Herr Wille! Das machen wir!“

„Schönen Dank! Und was Sie verlangen, das zahle ich natürlich!“

Otto schüttelte lächelnd den Kopf und sagte: „Nein, das können Sie garnicht bezahlen, Herr Wille! Wir machen einen christlichen Tausch! Sie liefern mir Mehl

und im Herbst Kartoffeln dafür! Was denken Sie denn, in Geld können Sie das nicht bezahlen, was ich koste! Ich habe vor sieben Wochen in Berlin die Küche bei der Hochzeit des Legationsrates Dumbler von der französischen Botschaft übernommen! Das hat 500 Gmm eingebracht! Was, da können Sie! Aber lassen Sie sich davon nicht erschrecken! Sie können getrost die beiden Küllen wegstreichen! Das tue ich Ihnen schon zu Gefallen!“

„Ist gut, ist gut, Herr Otto! Der Wille-Bauer läßt sich nicht lumpen! Wie wär's, wenn ich Ihnen ein Schwein in Ihren Stall setze?“

„Das ist zu viel, das nehme ich nicht an! Aber darüber wollen wir uns jetzt nicht streiten. Jedenfalls übernehme ich die Küche!“

„Ich habe einen Bombenauftrag!“ sagte Otto, als er am Abend mit Hans und den Kindern und Kofel auf dem Altan saß und dort genießerisch eine dicke Zigarre rauchte.

Hans lächelte und fragte: „Hier aus Gildensee?“

„Ja, ich soll das Essen auf der Hochzeit beim Wille-Bauern übernehmen!“

„Donnerwetter, da gratuliere ich dir!“

„Das freut mich mal! Ist eine ganz schöne Wechselung! Die sollen mal schauen, was ich ihnen mit einfachen Mitteln auf den Tisch zaubere! Wie ist es denn Kofel, darf ich auf Ihre Diffe rechnen?“

„Brauchen Sie mich denn?“ fragte das Mädchen lächelnd.

„Selbstverständlich! Ich möchte Sie doch gleichzeitig ein bißchen in Schule nehmen. Zur perfekten Köchin ausbilden!“

„Ich bin dabei!“

„Und ich mache auch mit!“ rief Kofel wichtig. „Und ich auch!“ fiel Jörg ein. „Ich helfe mit beim Kartoffelschälen!“

„Natürlich, dürft Ihr dabei sein!“ stimmte Otto zu.

„Ich gebe Euch schon Arbeit!“

Sie unterhielten sich noch über das und jenes, sprachen auch davon, daß nun in den nächsten Tagen der Strom angeschossen würde.

„Gottseidank!“ bemerkte Otto aufatmend. „Ich brauche ihn für meine elektrische Küche!“

„Und ich für meinen schönen Superhet! Mein Radioapparat fehlt mir!“

„Das kann ich verstehen! Wenn du ihn so an einem Sonntagmorgen oder auch Abend hier auf dem schönen Altan hast, nicht so laut eingestellt, daß er über den See brüllt, da hast du doppelte Freude dran.“

„Und ich bin mit der Welt verbunden! Ich bin doch nicht an den Gildensee gegangen, um mich nur als Einsiedler, weltabgeschlossen zu fühlen. Nein, das will ich nicht!“

Otto empfand jetzt ein großes Gefühl der Freude, als er jetzt den Bruder betrachtete, der eben aufstand und die prächtige Gestalt rekte.

Der ließ sich vom Leben nicht zwingen! Wenn es ihm auch noch so bitter wurde, Brigitte zu verlieren! Er blieb tapfer und wurde mit seinem Leben fertig. Manchmal schien es ihm, als wolle sich der herbe Ernst mildern, als käme ganz verdeckt wieder ein Lachen aus den Mundwinkeln hervor.

Gegen 9 Uhr kamen ein paar Siedler zu Hans, die ihn hüten, doch für sie ein paar Eingaben, ein paar Besuche aufzusehen und Hans versprach ihnen, morgen alles wunschgemäß zu erledigen.

Er unterhielt sich lange mit ihnen. Der eine war ein großer hinterer Kerl, der Grobschmied Pinfelanz, der an seinem Namen litt, denn die Kinder machten Späße drüber und er war immer mißgestimmt. Jedem hatte er etwas am Reuze zu Maken.

Aber es war seltsam, denn Hans gegenüber zeigte er sich von einer ganz anderen Seite. Hans' ruhige Freundlichkeit schien Wund auf den Grobschmied zu wirken.

(Fortsetzung folgt).

# Tag der Luftwaffe in Berlin

Berlin, 21. April. Der „Tag der Luftwaffe“, der seit dem vorigen Jahr am Todestag des hervorragenden Kriegsflegers, des Rittmeisters Manfred Freiherr von Richthofen, in allen Standorten feierlich begangen wird, wurde in der Reichshauptstadt durch eine große Paradeausstellung von Formationen des Luftkreises II auf dem Gelände der Fliegerhorst-Kommandantur Gatow eingeleitet. Dabei erfolgte die Verleihung der kürzlich durch Erlass des Führers gestifteten neuen Truppenfahnen an zwölf Formationen der Luftwaffe und die Verleihung der neuen Fahnenjunger-Lehrgänge der Luftkriegsschulen Gatow und Wildpark-Werder. Diese Truppenfahnen sind die ersten, die bisher zur Verleihung kamen.

## Zur Parade angetreten

Die Truppen sind in offenem Viereck angetreten. In der Paradeausstellung stehen: die Fliegergruppe Döberitz (1. Gruppe des Jagdgeschwaders Richthofen), die Luftkriegsschule Gatow und Wildpark-Werder, die Technische Schule Adlershof, die drei Abteilungen des Regiments General Göring, die erste Abteilung des Flakregiments 12 in Döberitz, die erste und zweite Abteilung des Flakregiments 22 (Pantow), die Nachrichten-Ersatzabteilung im Luftkreis II.

Generaloberst Göring fährt mit seinem Wagen in das offene Viereck. Er wird zunächst begrüßt von dem Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, und dem Befehlshaber im Luftkreis II, General der Flieger Kaupisch. Dann meldet ihm Generalmajor Zenetti die angetretenen Truppen, die Generaloberst Göring mit „Heil Flieger“ begrüßt. Donnernd hallt es über das Feld: „Heil, Herr Generaloberst!“

## Ansprache des Oberbefehlshabers der Luftwaffe

Generaloberst Göring richtete an die Truppen eine Ansprache. Ein großer Teil von Euch, so erklärte er u. a., hatte die Ehre, gestern vor unserem obersten Kriegsherrn vorbeizumarschieren, dem Mann, der uns Soldaten und dem ganzen Volk die Ehre und die Freiheit wieder zurückgegeben hat. Seit unser Führer das Steuer des Deutschen Reiches in der Hand hält, ist auch das deutsche Volk wieder erstanden und in diesem die deutsche Luftwaffe. Ihr dürft stolz darauf sein, dieser Waffe anzugehören. Es war auch notwendig, gerade unserer Waffe von Anfang an klarzumachen, daß ihr Fundament die soldatischen Tugenden sein müssen; daß es nicht darum geht, nur eine technische Truppe zu sein, sondern daß wir unseren Stolz darin setzen, an erster Stelle zu stehen, wenn es sich darum handelt, die soldatischen Tugenden und die soldatische Disziplin zu beweisen. Der Führer hat befohlen, daß den Truppenteilen wieder jenes Symbol zu geben ist, das zu allen Zeiten immer das äußere sichtbare Zeichen des Zusammenhaltens einer Truppe war: Die Fahne. Soldaten, auf jede Fahne schwuren sie den Eid, unter dem Flattern dieser Fahne marschierten sie gegen den Feind, stürmten, segten und harben sie fürs Vaterland! Darum sind uns die Fahnen heilig. Ein ehrfürchtiges Schauern erfährt uns, wenn wir die alten Feldzeichen an uns vorüberziehen sehen. Die ältesten von ihnen sind kaum noch ein Fetzen Stoff, aber das, was sie ausstrahlen, das erzählt von gewaltigen Kämpfen, großen Siegen und ungeheuren Opfern. Heute, Kameraden, erhaltet auch Ihr das äußere und sichtbare Zeichen des Soldaten und seiner Ehre, erhaltet Eure Truppenteile die Fahnen mit dem Symbol jener alten und ruhmreichen Vergangenheit aus zahlreichen Schlachten und Siegen, dem Kreuz von Eisen, geschnitten aber auch mit dem Symbol der neuen Zeit, dem Symbol der Auferstehung unseres Volkes, dem uralten Siegeszeichen unserer Vorfahren. Vergesst nicht, unter diesem Zeichen des Hakenkreuzes ist Deutschland aus Not und Schande, aus Schmach und Elend herausgeführt worden. Unter diesem Zeichen haben Tausende gelitten und geblutet. Unter diesem Zeichen errangen wir die Freiheit und Ehre unseres Volkes. Und darum wird es auf unserer Fahne umflammet von den Fängen des fliegenden Adlers, des stolzen Vogels, der der Sonne entgegenfliegt.

Schwört bei Euch selbst, daß Ihr nie lassen werdet von dieser Fahne! Denn das sage ich Euch, wenn Ihr dieses Zeichen umflammet, dann haltet Ihr das Schicksal Deutschlands in Euren Händen. Das Schicksal unseres Volkes ist unzerbrechlich verbunden und verknüpft mit unseren Fahnen. Wenn einmal das Schicksal es fordert, daß zur Verteidigung von Volk und Vaterland die Fahnen entfalt werden müssen, dann erwarte ich von Euch, daß Ihr mit dem gleichen Mut, der gleichen Unverzagtheit und der gleichen Treue wie Eure Vorfahren hinter den Fahnen marschiert, wohin sie auch immer getragen werden mögen. Sie sind das Band, das der Führer, unser oberster Kriegsherr, uns anvertraut hat. Mögen sie auch Nachkommen erinnern an die große Zeit, da Deutschland aus tiefer Nacht der Sonne entgegentritt. Mögen sie dann auch erinnern an den Mann, der unser Volk und Vaterland wieder zu einem Begriff und einem Inhalt gemacht hat, für den das höchste Opfer zu geben wir freudig bereit sind!

## Verleihung der Truppenfahnen

Nach der Ansprache werden die Fahnen entrollt. Während die Truppen das Gewehr präsentieren, begibt sich Generaloberst Göring zu jeder einzelnen Fahne, nimmt sie aus der Hand des Fahnenträgers, weicht sie mit einem besonderen Fahnenkreuz und übergibt sie dem Kommandeur des Truppenteils, der sie künftig führen wird. Im Augenblick der Übernahme jeder einzelnen Fahne gibt eine Gruppe von Flakgeschützen jeweils eine Gruppenaloe ab.

Die Fahnen sind in der Art der alten preussischen Armeefahnen gehalten. Als Grundfarbe ist die Weissenfarbe genommen, also rot für die Flakartillerie, gelb für die Flieger und braun für die Nachrichtentruppe.

## Bereidigung der Fahnenjunger

Die Fahnen rücken nun zu ihren Truppenteilen ab, lediglich die Fahnen der Luftkriegsschulen bleiben vor dem Podium stehen. Vor diesen Fahnen nehmen die neuen Fahnenjungerlehrgänge Aufstellung, deren Vereidigung nunmehr von dem Kommandeur der Luftkriegsschulen, Oberst Schubert vorgenommen wird, nachdem zuvor ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher auf die Heiligkeit des Eides hingewiesen haben.

Nunmehr richtet Generaloberst Göring noch eine kurze Ansprache an die neuen Fahnenjunger. Er weist sie auf die Bedeutung des eben geschworenen Eides hin, mit dem sie sich ihrem Volk und dem Führer dieses Volkes verpflichtet hätten. Generaloberst Göring erinnert dann an den heutigen Todestag Manfred von Richthofens, und fordert seine jungen Kameraden auf, in dem Leben dieses unsterblichen deutschen Lufthelden stets ihr Vorbild zu sehen. Göring schließt mit dem Sieg-Heil auf den Führer. Die Appelle intoniert die Nationalhymnen. Damit ist die Paradeausstellung beendet. Die Truppen formierten sich zum Karbeimarsch, der einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

## Ehrung 16 deutscher Fliegerhelden

Berlin, 21. April. Auf dem Paradeplatz in Neu-Tempelhof wurde am Dienstag durch den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, die feierliche Umbenennung von 16 Straßen Neu-Tempelhofs auf die Namen gestalteter deutscher Fliegerhelden vollzogen. Die Bedeutung des Festaktes wurde unterstrichen durch eine Ansprache des Generals der Flieger Milch, der

namens des Oberbefehlshabers der Luftwaffe der Stadt Berlin den Dank für diese Ehrung der gefallenen Kameraden übermittelte.

## Kranzniederlegungen am Grabe Richthofens

Berlin, 21. April. Zu Ehren von Deutschlands berühmtesten Fliegerhelden, dem unbeflegten Sieger in 81 Luftkämpfen wurden am Dienstag nachmittag auf seinem Grabe im Invalidenfriedhof in der Scharnhorststraße mehrere Kränze niedergelegt. Ein Doppelposten hielt vor dem schlichten und wichtigen Grabmal die Ehrenwache. Es erschienen Abordnungen der Luftwaffe und legten namens des einstigen Feldflughelfers des Jagdgeschwaders Richthofen und der alten Kriegskameraden drei mit Lilien, Hortensien und roten Schleifen geschmückte Lorbeerkränze nieder. Weitere Kränze stammten von der Mutter und den Geschwister Richthofens und von dem Manenregiment, dem er vor dem Uebertritt zur Luftwaffe angehört hatte.



Wettbild (M).

## Zum „Tag der Luftwaffe“

Das Bronze-Bildwerk des deutschen Lufthelden Manfred von Richthofen, das von dem Staatspreisträger Bildhauer Ernst Paul Hinkeldey-Berlin geschaffen wurde, ist ein Geschenk der Stadt Prenzlau an ihren Fliegerhorst.

## Blomberg über Prinz Eugen

### Erlaß des Reichskriegsministers

Berlin, 21. April. Am 21. April 1936 fährt sich zum 200. Male der Todestag des Prinzen Eugen von Savoyen. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat angeordnet, daß an diesem Tage bei allen Einheiten der Wehrmacht Appelle stattfinden, bei denen nachstehender Erlaß der Truppe bekanntgegeben wird:

Die deutsche Wehrmacht gedenkt am heutigen Tage des großen Soldaten, der vor 200 Jahren sein heldenmütiges Leben endete: des Prinzen Eugen von Savoyen, der unter dem Ehrennamen des „Edlen Ritters“ in die Geschichte eingegangen ist.

Aus norditalienischem Fürstengeschlecht stammend, in Paris erzogen und zum Priester bestimmt, von kleiner Gestalt und schwächlichem Körper, aber scharfem Geistes und befeelt von unbändigem Willen zur großen Tat — so war der junge Prinz Eugen, als er verhöhnt und verfolgt vom französischen König und seinem Hof, über den Rhein nach Deutschland entflo, um dort dem Kaiser und einer neuen Heimat zu dienen.

Dhnmächtig und zerrissen, geschwächt durch die Wunden des Dreißigjährigen Krieges, befand sich das Reich damals erneut in schwerer Gefahr: Von Südosten drohten die Türken die deutsche Kultur zu vernichten; im Westen drangen die Eroberungsheere des französischen Königs Ludwig XIV. plündernd, sengend und mordend an den Rhein vor. 1681 fiel Straßburg in französische Hand, zwei Jahre später fielen die Türken vor Wien. Vor der Habsburger Kaiserstadt begann der 20jährige Prinz Eugen in der großen Befreiungsschlacht am Kahlenberg um 1683 seine lange Soldaten- und Feldherrnlaufbahn, die ihn in 31 Feldzügen auf die Höhe des Ruhmes führte.

Nach Befehligen die besten Feldherren ihrer Zeit die Heere des Kaisers im Kampf gegen die osmanischen Eindringlinge. Aber schon die Erstürmung von Ofen 1686 war in erster Linie Eugens Umsicht und Kühnheit zu verdanken.

Immer weiter wurden die türkischen Armeen zurückgedrängt. Immer härter wurde Eugens führender Anteil an den Siegen der kaiserlichen Truppen. 1697 ist der 34jährige Prinz Eugen selbst ihr Oberbefehlshaber: mit seinem herrlichen Siege bei Zenta, der die Armeen der Osmanen vernichtet und Ungarn von türkischer Herrschaft befreit, ist sein Feldherrnruhm begründet. 19 Jahre später trönt er seinen Namen als Türkenbesieger durch die Eroberung von Belgrad. Seit diesem großen Tage des Jahres 1717 erklingt das Lied von „Prinz Eugen, dem edlen Ritter“ durch alle deutschen Gauen.

Unterhalb Jahrzehnte zuvor aber rief das Schicksal den Prinzen zu einer zweiten großen Aufgabe. Es galt das Reich vor der Raubgier des französischen Königs zu schützen. Im spanischen Erbfolgekrieg von 1702 bis 1714 stand Prinz Eugen der mächtigen französischen Koalition gegenüber, als Seele des politischen strategischen deutschen Widerstandes; ihm zur Seite kost der berühmte Herzog von Marlborough mit den Truppen des verbündeten England. Den glänzenden Siegen, die Eugen Anfang des Krieges in Oberitalien ersocht, folgten die Waffentaten von Hochstadt im Jahre 1704, von Turin 1706, bei Oudenarde 1708 und die Eroberung von Lille, bis endlich der übermütige Sonnenkönig um Frieden bitten mußte.

Das Deutsche Reich war frei und verdankte seine Freiheit dem Soldaten, Feldherren und Staatsmann Eugen von Savoyen, dem Reichsfeldmarschall, dessen Name längt in aller Welt Munde war.

Wenn auch das altgewordene „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ später der jungen Macht weichen mußte, die in Preußen unter Friedrich Wilhelm I. und seinem Nachfolger, dem Großen Friedrich, erwachsen sollte, so war dieses Reich doch einst unser großes Vaterland. Unter den berühmtesten Feldherren jener Zeit sochten alle deutschen Stämme für die Reichsidee und sicherten für die Zukunft unser aemeinames Deutschtum an

die Mächte des Orients im Südosten und die des französischen Imperialismus im Westen.

Die gemeinsamen Abwehrkämpfe des in zahllose Staaten zerfallenen Reiches schufen wieder ein Zusammengehörigkeitsgefühl des Deutschtums. Die Waffentaten des Prinzen Eugen machten den Weg frei für einen neuen Strom von Siedlern germanischen Blutes. Wir deutschen Soldaten des Dritten Reiches neigen uns in Ehrfurcht vor dem Reichsfeldmarschall des alten Reiches, weil auch sein Leben und Kämpfen nur ein Ziel hatte: Deutschland!

## Die Geburtsstagsgabe des Ganes Saarpfalz

Neustadt, 21. April. Gauleiter Bärkel hat laut „Völk. Beobachter“ an den Führer und Reichstanzler ein Glückwunschtogramm gerichtet, in dem es heißt: Als unsere Soldaten am 7. März über den Rhein marschierten, hat der Gau Saarpfalz sich entschlossen, Ihnen, mein Führer, zum Geburtstag eine Flak-Batterie zu übergeben. Allein unser Vertrauen, daß Ihrem so wahrhaften Friedenswillen immer mehr die Vernunft der Welt, vor allem aber unserer westlichen Nachbarn, bezeugen möge, und nicht zuletzt die Ueberzeugung, daß Sie, mein Führer, glücklich sind, dann anstelle der militärischen Aufrüstung die soziale Aufrüstung treten zu lassen, hat uns bestimmt, Ihnen, mein Führer, keine Kanonen zu übergeben, sondern den Betrag von 526 000 RM. Ich tue dies im besonderen Hinweis auf ihre bewundernswürdige Rede in Karlsruhe, in der Sie zum Ausdruck brachten, daß es Ihnen nützlicher scheine, anstelle von Kanonen Arbeiterhäuser zu bauen. So möge denn diesem friedlichen Zweck unsere Geburtsstagsgabe dienen. Allen ohne Ausnahme in meinem Gau sind stolz darauf, beigetragen zu haben zu dieser Befundung, die wir mit dem herzlichsten Wunsch verbinden: Gott erhalte uns den Führer!

## Deutsche Missionarfamilie von chinesischen Kommunisten vertrieben

Peiping, 21. März. (Ostasiendienst des DRB.) Aus Tünnanfu einlaufende Nachrichten lassen befürchten, daß die deutsche Missionarfamilie Ahlmann am 15. April gemeinsam mit anderen Ausländern in die Hände chinesischer Kommunisten in den Händen gefallen ist. Ahlmann war Mitglied der Bamberger Mission, die im Rahmen der China-Inlandsmission der Bethel-Mission angeschlossen war. Die deutsche Volkspolizei hat Schritte zur Befreiung Ahlmanns und seiner Familie eingeleitet.

## Vom Kriegsschauplatz

### Absessinischer Frontbericht

Addis Abeba, 21. April. Wie von abessinischer Seite gemeldet wird, seien italienische Angriffe an der Südfont, die zu erbitterten Kämpfen mit der Vorhut der Armee Kassa führten, unter schweren Opfern für die Italiener nördlich von Bardere abgewiesen worden. Die Italiener hätten Tants, Flugzeuge und Kavallerie eingesetzt, die jedoch an den von den Abessiniern gebauten Befestigungen hätten Halt machen müssen. Die Italiener hätten, so wird weiter berichtet, u. a. auch zwei Flugzeuge sowie drei Tants verloren, wofür letztere vor den Stellungen zerstört liegen geblieben seien. Auch an der Nordfront werde erbitterter Widerstand geleistet. Italienische Truppen ständen in Kombolicha, 30 Kilometer südöstlich von Dessie. Eine Ministerratsbesprechung hat ergeben, daß die abessinische Regierung versuchen wird, unter allen Umständen aus innenpolitischen Gründen in Addis Abeba zu bleiben.

### Erbitterte Kämpfe an der Südfont

#### Badoglio's Einzug in Dessie

Amara, 21. April. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DRB.) Aus den aus dem Hauptquartier einlaufenden Meldungen über den Verlauf der Opodenischlacht scheint sich zu ergeben, daß noch nicht die gesamte Streitmacht Kas Kassa vernichtet worden ist.

In den äußerst blutigen und für die Abessinier verlustreichen Kämpfen in der Gegend von Sallabaneh fanden den Italienern nicht die Hauptmacht der Abessinier, sondern nur vorgehobene Truppen gegenüber. Auf italienischer Seite ist man der Auffassung, daß als Ergebnis dieser Kämpfe immerhin der Weg auf Harraz für General Graziani freisei.

Die im italienischen Hauptquartier ausgehenden Nachrichten lassen darauf schließen, daß der Vormarsch an der Südfont möglichst rasch fortgesetzt werden soll. Hingegen ist es noch nicht zu übersehen, ob der weitere Vormarsch der Nordarmee über Dessie hinaus unabhängig von den Vorgängen an der Südfont erfolgen wird. Man rechnet damit, daß Ende dieses Monats oder spätestens Anfang Mai der siegreiche Vorstoß der Italiener zum Abschluß gebracht werden dürfte.

Während des Vormarsches auf Dessie sind die italienischen Truppen ausschließlich von Flugzeugen verproviantiert worden. Das Asakiforps wurde bei seinem Vormarsch vom 7. bis zum 19. April mit rund 120 Tonnen Lebensmitteln aus der Luft versorgt, wobei die Soldaten ihre mitgeführten Reservelieferungen nicht anzugreifen brauchten.

Auch zur Ueberbedingung des Hauptquartiers von Makalle nach Dessie bedienen sich die Italiener ihrer Flugzeuge. Der Einzug in die Stadt erfolgte in feierlicher Form. Marschall Badoglio's Weg nach seiner Landung auf dem Flugplatz in den in der Haase der Italiener gefallenen Luruswagen des Regus, mit dem er bis an die Stadtgrenze von Dessie fuhr. Dort ließ der Marschall zu Pferd und ritt, umgeben von seinem Stab und begleitet von Asakaris durch die Stadt vor das italienische Konsulat, wo er von Abordnungen der Bevölkerung erwartet wurde. Die Dittschauptlinge und die Geistlichkeit begrüßten Marschall Badoglio und kündigten ihm ihre Unterwerfung an. Beim Einzug in Dessie war auch der Unterstaatssekretär für Kolonien Vellona anwesend.

### Niederlage der Abessinier an der Ogaden-Front

Amara, 20. April. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DRB.) Die im italienischen Hauptquartier bereits seit längerer Zeit erwartete Zerfallung der letzten noch kampffähigen abessinischen Armee scheint nunmehr Tatsache geworden zu sein. Wie von amtlicher italienischer Seite am Montag bestätigt wird, wurde in den letzten Kämpfen die in der Provinz Ogaden stehende abessinische Armee Kas Kassa vollständig aufgerieben. Nähere Einzelheiten über den Verlauf der Schlacht, die zur Außergesetzlichkeit dieses abessinischen Heeres führte, liegen noch nicht vor.

### Vor dem Eintreffen der Italiener in Addis Abeba

London, 21. April. Die englischen Morgenblätter berichten ausführlich über die Zustände in Addis Abeba, das der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ als einen völlig verödeten Ort bezeichnet, da man damit rechnet, daß die Italiener jeden Augenblick die Hauptstadt besetzen würden. Die Zahl von Weisopien in Addis Abeba werde wahrscheinlich am Donnerstag schätz-

jen. Nach den letzten Mitteilungen seien die italienischen Truppen am Montag nur noch 65 Meilen von der Hauptstadt entfernt gewesen.

### Daladier über den Frieden

Paris, 20. April. Der Sonderberichterstatter des „Matin“, Stéphane Laujanne, hatte mit dem Vorsitzenden der radikal-sozialistischen Partei und ehemaligen Ministerpräsidenten Daladier, der, wie er in seinem Bericht schreibt, vielleicht der kommende Ministerpräsident sei, in Orange eine Unterredung. Im Verlaufe des Gesprächs kam Daladier auch auf aktuelle Fragen der Außenpolitik zu sprechen. Er sei, so betonte Daladier, mehr als irgend jemand Anhänger der kollektiven Sicherheit. Aber wenn das die kollektive Sicherheit sei, so würde sie ihm eine verständliche Unruhe ein. In einer Wahlversammlung, die Daladier in seinem Wahlbezirk abhielt, führte er aus, die Verfallenen des Verrates von Versailles seien die großen Schuldigen. Immer wieder habe man eine unklare Schaulustpolitik betrieben. Man habe England vor den Kopf gestoßen und Italien mit Sanktionen belegt, die nicht wirkungsvoll genug gewesen seien, um es aufzuhalten, aber bewirkt hätten, um es zu verstimmen. Zum Schluß erklärte Daladier, man müsse Deutschland beim Wort nehmen. Da es erklärt habe, den Frieden in der Gleichberechtigung zu wollen, müsse man es einladen, zuvor die Rüstungen nicht zu erhöhen. Auf beiden Seiten müsste zunächst die gleiche Anzahl Soldaten festgelegt werden. Dann hätte eine gleichmäßige Herabsetzung unter internationaler Kontrolle auf beiden Seiten zu folgen. Wenn Deutschland diese Vorschläge annehme, sei das Problem gelöst, wenn es aber ablehne, so werde Deutschland entlarvt sein.

### In der Wüste verschollen

Kairo, 21. April. Der deutsche Gesandte in Ägypten, Herr von Stohrer, ist, wie aus Kairo gemeldet wird, in der Wüste verschollen.

Der Gesandte hatte zusammen mit einem bekannten Forscher an dem jährlichen Autorennen durch die Wüste, das vom königlichen Automobilklub veranstaltet wird, teilgenommen. Er kehrte jedoch von dieser Fahrt nicht zurück. Die auf die Suche ausgeschickten Flugzeuge haben keine Spur von ihm gefunden. Fünf Maschinen der ägyptischen Luftstreitkräfte, die seit der Morgendämmerung das Gelände abgesehen hatten, kehrten gegen Mittag ohne Meldung zurück.

Der bekannte englische Fliegerleutnant Webster, der sich gleichfalls mit an der Suche beteiligt hatte, teilte einem Pressevertreter mit, daß Gesandte von Stohrer in einem kleinen Zweiflügelmotorwagen am Samstag von den Pyramiden nach der Oase Baharija abgefahren sei, um dort dem Korso des Kgl. Automobilklubs beizuwohnen. Webster erklärte, daß das völlige Verschwinden Stohrers um so bemerkenswerter sei, als die Sicht außerordentlich gut sei. Auch die von der deutschen Gesandtschaft in Kairo auf die Suche gesandten drei Kraftwagen haben keine Spur ernden können. Die Nachforschungen werden unter Einlage des Kamelreiterkorps von den ägyptischen Behörden mit allem Nachdruck fortgesetzt.

Herr von Stohrer, übrigens ein geborener Stuttgarter, war stets ein unbekümmert mutiger Sportsmann; er glaubte wohl auch auf Grund seiner genauen Kenntnis des Landes die kurze Wüstenfahrt ohne besondere Umstände wagen zu können.

In Nachreisen glaubt man, daß Gesandte von Stohrer infolge eines Sandsturmes bereits 50 Kilometer hinter den Pyramiden von Gizeh dem Wege abgekommen sei. Er hatte das internationale Autorennen außer Konkurrenz begleitet und seinen Chauffeur mit einem anderen Wagen und Lebensmitteln vorausgeschickt, die seinen eigenen für zwei bis drei Tage berechneten Vorrat ergänzen sollten.

### Neue blutige Zusammenstöße in Palästina

Jerusalem, 21. April. Bei erneuten Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern an der Grenze der Städte Jaffa und Tel Aviv am Montag gab es 5 Tote und 21 Verwundete, von denen 13 ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Straße Jerusalem-Haifa ist gesperrt und somit fast der gesamte Landstrassenverkehr unterbrochen. Der Eisenbahnzug Tel Aviv-Jerusalem wurde bei Ramleh mit Steinen beworfen. In Jerusalem und Haifa herrscht Ruhe. Die Läden sind geschlossen.

### Lozales

Wildbad, 22. April 1936.

Deutsches Rotes Kreuz. In den Wintermonaten fand hier unter der Leitung von Herrn Reg.-Med.-Rat Dr. Schnitzer wieder ein Ausbildungslehrgang statt, der letzte Woche mit einer Prüfung seinen Abschluß fand. Es war für Lehrer und Kursteilnehmer gleich erfreulich, aus dem Munde der Prüfungskommission hören zu dürfen, daß sämtliche Teilnehmer — 15 männliche und 15 weibliche — die Aufnahmeprüfung bestanden haben. Wir gratulieren!

### Württemberg

#### Reichsberufswettkampf 1936

Die Schwäbischen Jungarbeiter an dritter Stelle im Reich

Kun ist der 3. Reichsberufswettkampf in sein letztes Stadium getreten. Nachdem im Februar in Württemberg wie im gesamten Reich, in jeder Stadt, in jedem Dorfe, die Ortswettkämpfe stattgefunden haben, einige Wochen darauf dann die 700 besten Schwäbischen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen zum Gauwettkampf in Stuttgart angetreten sind, um ihr überdurchschnittliches Können zu beweisen, wurden von der Reichswettkampfleitung Berlin, der die 170 besten Leistungen des Gauwettkampfes zur Entscheidung zugelassen waren, 39 Schwäbische Jungarbeiter und 9 Jungarbeiterinnen auf Grund ihrer hervorragenden Leistungen zum letzten Ausscheidungskampf des RWA, zum Reichskampf nach Königsberg einberufen. Damit steht Württemberg mit 39 Teilnehmern an 3. Stelle im Reich, vor den Gaue München-Oberbayern, Franken und Baden.

Wie sich diese Schar aus allen Ecken Württembergs und Hohenzollern zusammensetzt, zeigt folgende namentliche Aufzählung:

Erwin Erb-Stuttgart, Gerhard Hallmann-Stuttgart, Alfred Friedrich-Wellrechts i. Alggäu, Willi Cottmann-Stuttgart, Willi Conrad-Engweilingen, Erwin Schall-Zellbach, Emil Bäuerle-Waldsee, Otto Brendler-Stuttgart, Erwin Herget-Stuttgart, Adolf Mittel-Ravensburg, Martin Bernhardt-Schramberg, Albert Pöfner-Bad Cannstatt, Josef Oder-Oberbretzingen, Viktor Emminger-Schweningen, Egon Rapp-Schwab Gmünd, Johannes Burthardt-Schwab Gmünd, Erwin Stupp-Rehberg, Ernst Merck-Stuttgart, Walter Gottwid-Stuttgart, Walter Kienle-Schwab Gmünd, Hans Meiner-Trossingen, Walter Treuer-Ka-

vensburg, Josef Mann-Allmendingen, Hermann Seydel-Gleichen a. Br., Wilhelm Kramer-Ludwigskrug, Otto Linfenmeier-Stetten i. N., Alfred Jailer-Stuttgart-Juffenhäuser, Eberhard Jittrell-Stuttgart, Richard Rüdiger-Kemnat b. Stuttgart und Hermann Schneider-Neckarweilingen. Ferner: Gertrud Gaiser-Ehlingen, Elfriede Burthardt-Ruit b. Ehlingen, Lydia Ohn-macht-Schweningen, Hedwig Luz-Mehlingen, Martha Wiegner-Stuttgart, Lotte Brauhle-Schramberg, Frida Strohmeyer-Bad Cannstatt, Elfriede Maier-Schwab Gmünd und Emilie Grim-minger-Schwab Gmünd.

Unter Führung von Gaujugendwarter und Sozialabteilungsleiter der Hitlerjugend, Unterbannführer Winter, wird diese Bestmannschaft des Schwäbischen Jungarbeiterwachstums nach Königsberg fahren, um in den Tagen vom 23. bis 30. April im Reichskampf zu bestehen. Am 25. werden die praktischen Arbeiten, am 26. die sportlichen und am 27. die theoretischen, sowie weltanschaulichen Prüfungen erfolgen. Am Abend des 29. April wird dann in einer großen Abschlusskundgebung im Schlageterhaus im Beisein des Reichsjugendführers und des Reichsleiters der DAF, die letzte Entscheidung bekanntgegeben. Von den 666 besten Jungen und Mädchen, die sich in den Wettkämpfen der 32 Gaue durchgesetzt haben und zum Reichskampf angetreten sind, wird dann jene Schar bekanntgegeben werden, die als die Elite der deutschen Jungarbeiterchaft am 1. Mai, dem Feiertag der nationalen Arbeit, vor den Führer hintreten wird, um ihm im Namen einer geeinten deutschen Jugend dafür zu danken, daß er ihr die Stellung im Staat eingeräumt hat, die ihr gebührt und daß er ihr diese Möglichkeiten zur Berufserfüllung geschaffen hat.

### Wer hilft Ihren Nieren?

Überraschend gute Erfolge berechtigen zu neuer Hoffnung. Die **Überkinger Adelheidsquelle** konnte in vielen Fällen helfen. Fragen Sie Ihren Arzt und lassen Sie sich die 12seitige Broschüre „Überkinger Adelheidsquelle“ kostenlos schicken.

Mineralbrunnen AG., Bad Überkinger

### Aufruf des Führers der SA-Gruppe Südwest

Stuttgart, 21. April. Die SA hat durch ihren Stabschef dem Führer zu seinem Geburtstag die Planung und Urkunde eines großen Opierwerkes übergeben. Der Stabschef der SA, Viktor Luge, hat sich in einem Aufruf an das deutsche Volk gewandt, die Tat der SA zu unterstützen. Diesem Aufruf, der als Dankopfer dem Führer eine Stehlung für den deutschen Arbeiter schaffen soll, hat die Gruppe Südwest nichts hinzuzufügen. Die Gruppe weiß, daß gerade in der Südwestecke des Reiches die gesamte Bevölkerung sich von jeher mit der SA eng verbunden gefühlt hat und daß sie sich in ihrer Opferbereitschaft von keinem Gau Deutschlands übertreffen läßt. Sie wird deshalb auch diesmal ihrer Dankbarkeit unserem Führer gegenüber stärksten Ausdruck verleihen.

Die Einzeichnung in die Listen findet in der Zeit bis 20. Mai 1936 in den SA-Stützpunkten statt. Die Lage dieser Dienststellen wird in der örtlichen Presse veröffentlicht. Damit hat jeder Volksgenosse der sich aufrichtig zur Kampfgemeinschaft der SA bekant, die Möglichkeit, sich in das Kampfbuch der SA einzutragen.

Der Führer der SA-Gruppe Südwest, gez. L u d i n, Gruppenführer.

Vorch, 21. April. (K n a b e r t r u n k e n.) Mit anderen Kindern spielte der fünfjährige Sohn der Eheleute Funt in Abwesenheit der Eltern bei der Dalderischen Fabrik. Dabei fiel das Kind hintenüber in die Nems. Vom andern Ufer aus hatte der junge Felix Geiser das Unglück mit angesehen und stürzte sich sofort todesmutig in die hochgehenden Fluten. Doch trotz aller Anstrengungen konnte er das Kind nicht mehr erreichen, das kurz, ehe er ihm nahekam, von einem Strudel in die Tiefe gerissen wurde und nicht mehr

zum Vorschein kam. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Attenweiler OA. Riedlingen, 21. April. (B r a n d.) Am Montag morgen brach wohl infolge eines Defekts in der elektrischen Leitung in der Scheune des Mühlebesizers Anton Diem (Kuntenmühle) ein Brand aus. Die Scheune ist bis auf die Umfassungsmauern völlig niedergebrannt, während die Mühle selbst gerettet werden konnte. Mitverbrannt sind außer Heu- und Strohorrräten einige landwirtschaftliche Maschinen und einige Wagen.

### Hauptverfahren gegen Bankier Karl Weil

Stuttgart, 21. April. Die Justizpressestelle Stuttgart teilt mit: In der Strafsache gegen den am 18. Juni 1879 in Tübingen geborenen, in Gorb wohnhaften, zur Zeit im Gerichtsgefängnis Stuttgart in Untersuchungshaft befindlichen ledigen jüdischen Bankier Karl Weil u. a. wegen betrügerischen Bankrotts und Steuer- und Devisenverfehlungen wurde durch Beschluß der III. Strafkammer des Landgerichts Stuttgart eröffnet (bei Weil unter Anordnung der Haftfortdauer) und Termin zur Hauptverhandlung auf 28. April 1936, vormittags 8 Uhr, und die folgenden Tage bestimmt. Am 28. und 29. April 1936 wird zunächst ausschließlich über das dem Angeklagten Weil zur Last gelegte Verbrechen des betrügerischen Bankrotts verhandelt werden. Die Steuer- und Devisenverfehlungen, an denen mit Ausnahme des Angeklagten Hermle alle Angeklagten beteiligt sind, werden voraussichtlich am 30. April 1936 zur Verhandlung kommen.

### Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 23. April:

- 8.30 Aus Breslau: Unterhaltungskonzert
- 9.30 „Kathschläge für den Umzug...“
- 10.00 Nach Frankfurt: Volksliederfesten
- 11.00 Buntes Schallplattenkonzert
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.30 Eine Jeremias-Gottlieb-Stunde
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Ein deutscher Laubschnecht am Silberstrom“
- 18.00 Aus Königsberg: Konzert
- 19.00 „Aufgedreht!“
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 Aus Leipzig: Mozart-Zyklus
- 22.30 Aus Berlin: Großer Unterhaltungs- und Tanzabend
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 24. April:

- 8.30 Aus Leipzig: Musikalische Frühstückspause
- 10.00 Aus Hamburg: „Die Hamburger Seewarte“
- 11.00 Buntes Schallplattenkonzert
- 12.00 Aus Frankfurt: „100 Minuten musikalischer Frohsinn“
- 15.30 „Wir sind die Musikanten.“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 Aus Karlsruhe: „Besuch in einer Fildreiter-Kolonie“
- 18.00 Nach Frankfurt: Unterhaltungskonzert
- 19.00 Nach Frankfurt: „Die Zeitliche“
- 19.45 „Walzerlänge“
- 20.10 Aus Königsberg: Abendkonzert
- 22.30 Nach Berlin: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 25. April:

- 8.30 Aus Berlin: Morgenkonzert
- 10.00 Nach Berlin: „Heimat und Kultur der Germanen“
- 11.00 Buntes Schallplattenkonzert
- 12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende“
- 15.00 Aus Karlsruhe: „Olympia“
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstagnachmittag“
- 18.30 „Die schöne Stimme“
- 19.00 Aus Kaiserslautern: Kleine Abendmusik
- 20.15 Bunt ist die Welt der Operette!
- 22.30 Aus Leipzig: „... und morgen ist Sonntag“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Nob. 20. 647) Tel. 3. 26. 733, zur Zeit in Betrieb Nr. 3 41114

## Jetzt neue Gardinen

Sie finden große Auswahl zu billigsten Preisen. Besichtigen Sie unverbindlich unsere Gardinenschau!

Wir bieten Ihnen auserlesene Garnituren.

## Gardinen- und Bettenhaus Kressel

Pforzheim / Westliche 15.

Herbert Neumann  
Lina Neumann, geb. Collmer  
Vermählte

Berlin-Nikolassee, den 22. April 1936

## An unsere Badblatt-Inserenten!

Am Freitag, den 1. Mai 1936 beginnt die offizielle Kurzeit. Die erste Nummer des nunmehr im 72. Jahrgang erscheinenden

## „Wildbader Badblatt“

wird am gleichen Tage herausgegeben.

## Inserate für das Badblatt

wolle man zeitig aufgeben, um eine gute Ausführung zu gewährleisten. Mit Preisen und Entwürfen stehen wir zu Diensten.

Wildbader Badblatt - Fernruf 479.

## Handtücher

am Stück und abgepaßt  
**K. Riester, Bergfrieden.**

## Servierfräulein

Solides, gewandtes  
mit mehrjähriger Tätigkeit,  
sucht Stellung in gut. Haus.  
Bild und Zeugnisabschriften  
stehen zur Verfügung.  
Geß Angebote an Thea Saife,  
Tübingen, Donaustraße 20.

## Kriegerkameradschaft Wildbad.

Unser lieber Kamerad  
**Karl Krauß**  
Regimentsmeister  
ist gestorben, wonon die  
Kameraden geziemend in  
Kenntnis gesetzt werden.  
Beerdigung Donnerstag  
nachmittags 2 Uhr.  
Antreten 1.30 Uhr vor  
der Polizeiwache.  
Orden und Ehrenzeichen  
sind anzulegen.  
Es ist Ehrenpflicht jedes  
einzelnen Kameraden,  
an der Beerdigung teil-  
zunehmen.  
Der Kameradschaftsführer

